



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Quelleninterpretation in Geschichte - Stationenlernen

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



Übersicht über die Kompetenzbereiche

	Station 1	Station 2	Station 3	Station 4	Station 5	Station 6	Station 7
Aufgabe 1	S, M	S					S, M
Aufgabe 2	S, M	S, M	S	S, M, U	S, M, U	S, M, U	S, M, U, H
Aufgabe 3	M, H	S, M, H					

Sachkompetenz (S)	Methodenkompetenz (M)
Grundwissen	Informationen beschaffen
Verbindung von Reflektion und Deutung	Verläufe, Strukturen, Zusammenhänge erklären und darstellen
Rekonstruktion	Quelleninterpretation
Deutungen und Beschreibungen analysieren	Kritische Auseinandersetzung mit Darstellungen
Umgang mit Fachbegriffen	Eigenständige Argumentation
	Eigenständige Präsentation von Sachverhalten
Urteilskompetenz (U)	Handlungskompetenz (H)
Begründetes Sachurteil formulieren	Teilhabe an Geschichts- und Erinnerungskultur
> Sachliche Angemessenheit	Historisches Denken lebensweltlich wirksam machen
> Innere Stimmigkeit	> Erweiterung / Veränderung des eigenen Geschichtsbilds
> Ausreichende Triftigkeiten der Argumente	> (Re-)Organisation eigener Vorstellungen der Vergangenheit
Reflektiertes Werturteil formulieren	Eigenes Handeln auf Basis von historischem Wissen reflektieren
> Identifizierung mit eigener Aussage	Anwendung der drei anderen Kompetenzbereiche in Diskussions- und Deutungsprozessen
> Einbezug von Multiperspektivität	
> Eigene Wertmaßstäbe mit einbeziehen	

Station 2: Äußere und innere Quellenkritik

Will man eine Quelle untersuchen, dann ist die sogenannte „Quellenkritik“ ein wichtiger Teil dieser Untersuchung. Anders als der Begriff es vermuten lassen würde, geht es dabei aber nicht darum, eine Quelle oder ihre Aussagen im umgangssprachlichen Sinn zu „kritisieren“, also sie negativ zu bewerten. Es geht vielmehr darum, sie einer kritischen Überprüfung zu unterziehen und dabei ihre äußeren und inneren Merkmale zu untersuchen.

Aufgaben:

1. Fasse den Text zur äußeren und inneren Quellenkritik stichpunktartig zusammen.
2. Erläutere, warum für die Glaubwürdigkeit einer Quelle sowohl die äußere als auch die innere Quellenkritik wichtig sind.
3. Stelle dir vor, du findest beim Stöbern in eurer Wohnung einen Brief deiner Vorfahren, die von den Ereignissen während der letzten Tage des Zweiten Weltkrieges berichten. Erläutere Methoden, wie du herausfinden kannst, ob ihr Bericht glaubhaft ist.

DIE QUELLENKRITIK

Die *Quellenkritik* ist ein wesentlicher Bestandteil der „*historischen Methode*“. Diese ist die wichtigste Methode der Geschichtswissenschaft, findet auch in anderen Wissenschaften Anwendung und ist entscheidend, wenn man historische Quellen untersuchen möchte. Auf die Kritik folgt dann die Interpretation (siehe Station 3). Die Quellenkritik dient dazu, Quellen zunächst gründlich zu sichten und zu untersuchen, bevor man eigene Erklärungen und Beurteilungen dazu findet.

Ziel der *äußeren Quellenkritik* ist es, die Echtheit und Vollständigkeit der Quelle zu überprüfen. Dabei wird vor allem die äußere, also physische Gestalt der Quelle betrachtet. Die wichtigsten Punkte sind



Ernst Bernheim
Der Historiker Ernst Bernheim gilt als Mitbegründer der Quellenkritik (gemeinfrei / unbekannter Fotograf, um 1920)

die Herstellungsart, das Material, der Aufbewahrungsort, der Erhaltungszustand, die Vollständigkeit und (bei Texten) der Schrifttyp und der Textfluss. So macht es einen Unterschied, ob wir eine komplette antike Vase vorfinden oder nur eine einzelne Scherbe von ihr (Vollständigkeit), ob wir ein Papyrus oder ein Blatt Papier vor uns haben (Material) und ob die Quelle in einem staatlichen Archiv oder auf einem privaten Dachboden liegt (Aufbewahrungsort). Die äußere Quellenkritik ist sozusagen der „Realismus-Test“: So würde eine Münze mit der Aufprägung „20 vor Christus“ ebenso wenig ernst genommen werden wie eine mittelalterliche Urkunde in Computerschrift. Auf diese Weise lassen sich also auch Fälschungen entlarven – was aber nicht heißt, dass Fälschungen für Historikerinnen und Historiker komplett irrelevant sind. Im Gegenteil! Auch Fälschungen verraten oft etwas über die Motive ihres Verfassers und die Zeit, aus der sie stammen.

Station 3: Aufbau einer Quelleninterpretation

Die Interpretation historischer Quellen ist ein wesentlicher Teil des Geschichtsunterrichts in der Schule und der Geschichtswissenschaft. Du hast bereits die Quellenkritik kennengelernt. Doch diese macht nur einen Teil der Quelleninterpretation aus. Bei einer richtigen Interpretation kommen eine Inhaltsangabe, eine Verortung der Quelle im geschichtlichen Kontext, deine Erläuterungen und Beurteilungen zur Quelle sowie eine Bewertung der Quelle hinzu. Hier lernst du nun in der Theorie den Aufbau einer Quelleninterpretation, bevor du selbst eine solche Quelleninterpretation verfasst.

Aufgaben: Keine. Dies ist ein reines Merkblatt für deine eigenen Quelleninterpretationen!

ABLAUF EINER QUELLENINTERPRETATION – ÜBERSICHT

Grundsätzlich gliedert sich eine Quelleninterpretation in folgende Bestandteile auf:

1. Teil: Einleitung und Quellenkritik

→ Hier wird zunächst die Quelle vorgestellt und „kritisiert“ (siehe Station 2)

- Äußere Quellenkritik: Materialart, Herstellungsart, Aufbewahrungsort, Erhaltungszustand, Vollständigkeit, Echtheit und ggf. Schrifttyp und Textfluss (bei Schriftquellen)
- Innere Quellenkritik: Autor, Titel der Quelle, Entstehungszeit, Entstehungsort, Zeitnähe und Perspektive des Urhebers, Glaubwürdigkeit, Adressat(en), Grund für Erstellung der Quelle
- Einschätzung, ob die Quelle ein Überrest oder eine Überlieferung/Tradition ist

2. Teil: Quelleninterpretation

→ Hier geht es nun darum, den Inhalt intensiv und gründlich zu analysieren

- Zusammenfassung des Inhalts
- Argumentation der Quelle (Was soll durch sie vermittelt werden?)
- (Vor allem bei Textquellen) Wortwahl und Stil der Quelle
- Einbettung in den historischen Kontext (Welche Epoche? Welches Ereignis? Welcher Prozess?)
- Erklärung der Inhalte (mithilfe von Informationen zum Kontext, zum Autor, zum Ort usw.)

3. Teil: Abschluss

→ Hier werden die Ergebnisse zusammengefasst und bewertet. Auch kann ein Ausblick auf weitere interessante Forschungsfragen oder verwandte Quellen gegeben werden

- Zusammenfassung
- Urteil, Bewertung und ggf. Ausblick

Station 6: Feldpostbrief von Paul Diekmann (1916)

Der Erste Weltkrieg (1914-1918) wurde zu einem Großteil in Schützengräben ausgetragen. Dabei lagen sich die Soldaten der verschiedenen Nationen monate-, teilweise jahrelang in Gräben gegenüber, feuerten mit Maschinengewehren und Geschützen aufeinander und mussten Gasangriffe ertragen. Ratten, Hunger, Regen und Kälte gehörten zu den weiteren Schwierigkeiten des Grabenkampfes. Insbesondere an der Westfront in Belgien und Frankreich waren Gräben Teil des Alltags der Soldaten. Viele von ihnen schrieben über ihre Erlebnisse in Tagebüchern oder richteten sich an ihre Freunde und Verwandten zuhause. Einer von ihnen war Paul Diekmann.

Aufgabe: Interpretiere die Quelle gemäß den Vorgaben und Hinweisen der Stationen 1 bis 3.

Einführung:

Im Laufe des Krieges wurden Millionen von Feldpostbriefen von deutschen Soldaten an ihre Verwandten in die Heimat geschickt. Diese waren portofrei. Zugleich galt aber eine strikte Zensur. Das heißt, alle im Brief enthaltenen Informationen, die gegnerischen Agenten in Deutschland Informationen über geplante deutsche Angriffe, Truppenbewegungen usw. hätten geben können, wurden gestrichen. Das Gleiche passierte mit politischer und grundsätzlicher Kritik am Krieg. Schilderungen des harten Frontalltags sowie von Unglück, grausamen Schlachtszenen oder Verletzungen blieben dagegen oft erhalten. Sie sind heute für Historikerinnen und Historiker wichtige Quellen für die Qualen, die Soldaten aller Länder im Krieg erlitten sowie für den Alltag an der Front. Viele Soldaten waren schon bald nach



Paul Diekmann mit seiner Familie beim Fronturlaub (um 1917)
(Privatbesitz Gertrud Mohr / Deutsches Historisches Museum)

ihrer Ankunft im Frontgebiet ernüchert, weil sich die Propaganda vom schnellen, schmerzlosen Sieg als falsch herausstellte. In vielen Briefen spürt man daher trotz Zensur ihren Frust, ihre Angst und ihren Zorn, da viele Soldaten trotz ihrer Furcht vor den Zensoren versuchten, ihrer Familie zumindest einen kleinen Einblick in ihre Fronterlebnisse zu geben.

Der Autor des folgenden Feldpostbriefes ist Paul Diekmann. Diekmann wurde 1881 geboren, war von Beruf Lehrer in Detmold und wurde bei Kriegsbeginn zur Armee eingezogen. Er nahm an vielen Gefechten an der Westfront als Offizier teil und starb am 30. November 1917 bei Cambrai (Frankreich). Der Brief ist an seine Frau Luise (verheiratet seit 1911) gerichtet. Das Paar hatte zwei Kinder: Paul jun. (1913) und Helmut (1914). Die Briefe werden seit dem Tod von Luise Diekmann im Jahr 1987 von den Enkeln Paul Diekmanns verwahrt und liegen heute im Landesarchiv Nordrhein-Westfalen / Staats- und Personenstandsarchiv Detmold.



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Quelleninterpretation in Geschichte - Stationenlernen

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

